

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden

**Herausgeber:** Naturforschende Gesellschaft Graubünden

**Band:** 38 (1894-1895)

**Artikel:** Beitrag zur Kenntniss der Lebermoosflora des Kantons Graubünden

**Autor:** Gugelberg, Marie von

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-594596>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# I.

## Beitrag zur Kenntniss der Lebermoosflora

des

Kantons Graubünden.

Von

Marie von Gugelberg, Maienfeld.



Das Suchen nach Lebermoosen in unserer hiesigen Gegend ist eigentlich eine undankbare Arbeit, da nahezu alle Bedingungen zu einem üppigen Gedeihen derselben fehlen: Feuchte Waldschluchten, Wasserfälle, Torfmoore u. s. w., weshalb auch die vorhandenen, anstatt in üppiger Fülle wie anderwärts, meist nur vereinzelt und in spärlichen Rasen vorkommen. Seit dem Jahre 1891, da ich diese Pflanzengattung zuerst in's Auge gefasst, ist es mir nur mit grosser Mühe gelungen für die Umgebung von Maienfeld 47 Arten zusammenzubringen; allein diese kleine Zahl kann in Anbetracht der so geringen Individuenmengen und im Vergleich zu andern Gebieten, die viel günstigere Lebensbedingungen und eine hundert- und tausendfach grössere Individuenzahl aufweisen, dennoch eine ziemlich hohe genannt werden; besonders auch aus dem Grunde, weil 8 von diesen 47 Arten (also ein Sechstel derselben) die nach den vorhandenen Verzeichnissen der HH. Dr. Killias und Prof. Theobald im übrigen Bünden nicht nachgewiesen und auch dem

Hepaticologen Hr. Jack in Constanz, für unser Gebiet, und 2 davon für die Schweiz überhaupt noch nicht vorgekommen sind.

Weil nun diese 8 Arten einen so ausgeprägten Typus haben, dass sie mit andern nicht verwechselt werden können, sämmtlich in der Umgebung des St. Luzisteig, in der Richtung von Kleinmels her, dem Nordhange des Fläscherberges entlang bis zur Festung und über derselben am Fusse des Falknis bis in's Glecktobel und von dort, um die vorspringende Ecke herum nicht weiter nach Osten, wohl aber durch eine Einsenkung in den Steigwald herunter, theilweise aber auch in der St. Gallischen und Vorarlbergischen Nachbarschaft vorkommen, liegt der Gedanke nahe, ob nicht diese Gegend vielleicht eine Art pflanzengeographische Grenze bilde, um so mehr als ich vor einigen Jahren in den Maienfelder Gemeindegütern auch unter den Phanerogamen eine *Inula*-Art\*) gefunden habe, die nach Hr. Prof. Brügger bis dahin innert der Kantongrenze noch fremd war.

Die in Betracht kommenden Arten sind folgende:

1. *Aneura multifida* Dum. (*Pseudoneura multif.* Gottsche). Ueber der Festung am Guschnerweg in einem Graben zwischen Gras und Moos. Selten; während die sehr ähnliche *A. palmata* an verschiedenen Orten zu finden ist. Wie aus dem, am 3. Oct. 1894 der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien vorgelegten „Verzeichniss der Lebermoose des Vorarlberges von K. Loitlesberger“ zu ersehen, findet sie sich in Torfgräben, gegen Mauren (im Mai mit Früchten), Gofiser Wald, am Salonienbach.

---

\*) *Inula salicina* L. bei Sargans (Wartm.), Balzers-Vaduz (Brügg.).

2. *Madotheca laevigata* Dum. (*Porella laev.* Lindb.) An der glänzend braungrünen Farbe und den wimperig gezähnelten Blättern leicht und sicher von der überall vorkommenden *Madotheca platyphylla* zu unterscheiden. Im oberen Theile des Steigwalds, besonders gegen die Steig hin und auf der gegenüberliegenden Thalseite, am Wege nach der Ragazer Alp; aber immer steril.

Nach Loitlesberger im Stadtschroffen, Aelple, Fratte, Wirtatobel (Kalkfelsen), Saminathal (Strünke).

3. *Sphagnoecetis communis* N. v. E. var. *maerior*. Auf einem Baumstumpfe über der Festung am Guschnerweg zu wiederholten Malen gesammelt und unter der Festung am Nordfusse des Fläscherberges auf dem Boden unter andern Moosen, aber sehr spärlich und immer nur steril.

4. *Scapania umbrosa* Nees v. E. Ebenfalls über der Festung am Guschnerweg, aber nur ein ganz kleines Räschchen unter andern Moosen; im Sommer 1893 am Schollberg über Atzmoos einen schönen grossen Rasen.

Loitlesberger: Vereinzelt in Samina, Mellauthal, Tschuggenalp, bei Schröcken, Fratte, häufig an Felsen und über Holz am Krisberg (Mai oder Juni mit Früchten).

5. *Jungermannia curvifolia* Dicks. (*Cephalozia curvif.* Dum.). Auf den ersten Blick kenntlich an dem zu einer Tasche umgebogenen Ventralrand des Blattes und den beiden langen, einwärts gebogenen Cilien der Blattspitzen.

Im Glecktobel auf einem faulen Stocke und unter der Festung in Arozen einen solchen ganz bedeckend und als letzter vorgeschobener Posten eine Colonie derselben auf einem Baumstumpfe dicht an der Maienfelder-Steigstrasse und in der Nähe des Grenzsteins Fläsch-Maienfeld.

Loitlesberger: Samina-, Gamperdon- und Leiblachthal, Ardetzenberg und Känzele.

6. *Jungermannia catenulata* Hüben. An dem kettenförmig gegliederten Aussehen der Pflänzchen leicht kenntlich; auf St. Luzisteig im Lochwald auf verschiedenen Wurzelstöcken, mit und ohne Perianthien.

Nach Mittheilungen von Hrn. Jack hat er diese Art aus der Schweiz nie, wohl aber aus Mellau im Vorarlberg erhalten.

7. *Jungermannia crenulata* Sm. (*Nardia crenulata* Lindb. = *Aplozia Dum.*). Junge Pflänzchen auf Lehmboden am Nordfusse des Fläscherberges im Valsagera-Wald im Verein mit der folgenden.

Loitlesberger: Lehmige Erdstellen im Göfiser Wald, bei Maria-Grün im April mit Früchten; Victorsberg.

8. *Fossombronia pusilla* Dum. Kenntlich an dem welligen Rande der Blätter, dem weitmaschigen, durchsichtigen Blattzellnetz, dem weit geöffneten glockenförmigen und faltigen Kelche und der Kapsel, die nicht in Klappen aufspringt, sondern an der einen Seite zerreisst und auf diese Weise die Sporen austreten lässt; mit und ohne Früchte (Nordhang des Fläschenbergs s. ob.)

Diese Art hat Hr. Jack aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, aus Amerika und vom Cap der guten Hoffnung, nie aber aus der Schweiz erhalten.

Loitlesberger: Lehmige Hohlwege bei Schellenberg, Göfiser Wald und Steinwald, in welchem sie Hr. Jack schon vor Jahren sammelte; in den Holzschlägen zwischen Amerlügen und Frastanz im Juni mit Früchten.

Aus den bisherigen Nachforschungen, die aber für Bünden mit seinen vielen Thälern und Schluchten wohl noch nicht erschöpfend gewesen sind, ergibt sich für das gegenseitige Verhältniss der beiden Nachbargebiete folgendes: Vorarlberg hat 119 Arten und Varietäten, Bünden deren 106; 80 davon sind in beiden nachgewiesen, bleiben demnach für ersteres 39, welche in Bünden fehlen und umgekehrt hat Letzteres 26 Arten und Varietäten, die sich im Vorarlberg nicht finden. — Ganz genau lässt sich jedoch die Zahl nicht festsetzen, da Herr Loitlesberger in seinem Verzeichniss der Lebermoose des Vorarlberg einer, zum Theil ganz andern Namengebung folgt als die HH. Killias und Theobald in den ihrigen für Graubünden und die Synonyme nicht überall ganz sicher herausgefunden werden konnten. So viel steht jedoch fest, dass die Familien der Riccieen und der Anthoceroteen in Bünden noch nirgends nachgewiesen worden sind, während im übrigen mehr einzelne Arten und Varietäten den Unterschied ausmachen. Letztere sind aus dem Grunde mitgezählt worden, weil sehr oft von den Einen etwas als Art genommen wird, das Andere nur als Varietät ansehen, und weil man auf diese Weise am wenigsten riskiert das eine oder das andere der beiden Gebiete zu benachtheiligen.



